



„Lebt eure echten Träume“: Das Alarmtheater bringt das Publikum dazu, über den Wert und Sinn des eigenen Lebens neu nachzudenken.

FOTO: CORNELIA LEMBEKE

Wege aus der Dunkelheit

Die neue Produktion des Alarmtheaters stellt Fragen nach der Würde des Menschen hinter Gittern

VON ANTJE DOSSMANN

■ **Bielefeld. Schlange stehen vor der JVA Bielefeld-Brackwede. Es ist ein eigentümliches Gefühl, an diesem schönen Spätsommerabend dort vor dem verschlossenen Tor zu verharren und geduldig auf den Einlass zu warten. Und eigentlich beginnt die Performance „Mal gucken, ob es mich gibt“ bereits in diesem Moment.**

Denn schon jetzt beginnt man die ungeheure Diskrepanz zu erahnen, die besteht zwischen den Besuchern, die für die Dauer von zwei guten, zwei wichtigen, ebenso bewegenden wie unterhaltsamen Theaterstunden im Gefängnis sein und es im Anschluss einfach wieder verlassen werden. Und einigen von denen, die in all ihrer menschlichen Not und aufrechten Würde auf der Bühne

zu erleben sein werden und denen der Weg nach draußen eben noch nicht wieder offensteht. Das hat seine Gründe. Schuldfragen aber im juristischen Sinne werden an diesem Abend nicht verhandelt. Darum geht es Dietlind Budde und Harald Otto Schmid nicht, wenn sie sich mit ihren engagierten Projekten Menschen zuwenden, die am

Rande der Gesellschaft stehen. Vielmehr richten sie ihr vorurteilsfreies

Augenmerk auf deren aktuelle Situation, und in den künstlerischen Händen, die sie reichen, liegt bei aller Geduld, bei aller Liebe und allem Verständnis, auch eine Herausforderung, liegt auch ein Anspruch. Und das ist immer wieder wirklich stark. Denn nur so kommen am Ende Produktionen heraus, die glaubhaft vor Au-

gen führen, was das Theater spielen mit Menschen machen kann, die vor einem realen Abgrund stehen. Wie es sie verändert. Wie es nach innen und nach außen solidarische, freundschaftliche Bänder knüpft, verlorene Hoffnung und Vertrauen zurückbringt, auch und vor allem in sich selbst.

Immer wieder gelingt es dem

Der Weg aus der Isolation beginnt hinter den Mauern

Alarmtheater zudem, das Denken der Zuschauer zu verändern, es zumindest an den Punkt zu bringen, über den Wert und Sinn des eigenen Lebens neu nachzudenken. Das wurde bei der „Mal gucken, ob es mich gibt“-Performance gleich zu Beginn deutlich.

Denn noch bevor die drei weiblichen und drei männli-

chen Akteure, die zunächst und ganz bewusst nicht klar zu unterteilen waren in Inhaftierte und Nichtinhaftierte, im Rahmen eines natürlich fiktiven, natürlich ironischen „fast freiwilligen“ Hafterleichterungsprogramms per Rakete auf den Mond befördert wurden, wandten sie sich direkt an das Publikum: „Gebt eure Plastik-

träume auf und lebt eure echten Träume“, sagten sie unisono, und das war aus ihrem Munde eine Botschaft, die unter die Haut ging. Danach erzählten, sangen, musizierten und tanzten die Inhaftierten, unterstützt von den Alarmtheater-Schauspielern, auf ihrem originell in Szene gesetzten „Himmelfahrtskommando“ Geschichten aus ihrem zwischen Lebenstrauer und Lebenslust schwankenden Alltag. Erstaun-

lich und außerordentlich berührend, zu welcher poetischer Dichte manche dieser eigenen Texte hervorstießen. Aber auch, welches unerhörte Gewicht eine biblische Vorlage wie das „Hohelied der Liebe“ gewinnen kann, wenn er durch Gitter hindurch an die Außenwelt gerichtet wird. Im Anschluss an die mit begeistertem, achtungsvollem Applaus gefeierte Performance gab es eine kurze Gelegenheit, Fragen an die Inhaftierten zu stellen. Es habe sie, so lauteten die übereinstimmenden Antworten, diese Arbeit mit dem Alarmtheater in einer Weise verändert, die der normale Haftalltag bei weitem nicht hätte leisten können. Der Weg aus der Isolation beginnt hinter den Mauern. Dietlind Budde und Harald Otto Schmid wissen das. Und dass sie nicht müde werden, ihre Theaterarbeit genau dorthin zu verlagern, ist ein großes Verdienst.